

Rajvinder Singh las

# Fische des Windmeers



Singh bezeichnet Deutsch als seine Stiefmuttersprache.

BM-Archivfoto

Von DANIELA FRERCK

„Ich liebe Herausforderungen“, sagt Rajvinder Singh lachend. „Das ganze Leben ist eine Herausforderung“, findet der Inder. Gerade deshalb bedient sich der Schriftsteller nicht seiner Muttersprache, sondern schreibt auf Deutsch. „Mit 24 Jahren bin ich nach Deutschland gekommen und lebe seitdem in Berlin. Deutsch ist meine Stiefmuttersprache“, erläutert er. Eine Kostprobe seiner Dichtkunst gab der 45-jährige Autor am Freitagabend in der städtischen Galerie Remscheid. Dort stellte er seinen neuen und sechsten Gedichtband „Vögel und andere Fische des Windmeers“ vor. Untermalt und aufgelockert wurde die Lesung durch das Querflötenspiel von Charlotte Ortmann.

An diesem Abend unter dem Motto „Kultur und Kulturen“ stellten auch drei Schülerinnen die Ergebnisse einer interkulturellen Schreibwerkstatt vor. Die Schreibwerkstatt fand einhalb Jahre zuvor an der Sophie-Scholl-Gesamtschule unter Singhs Leitung statt. „Etwa 20 Leute haben teilgenommen“, erzählte die 16-jährige Denise Zilger. „Wir haben alle unsere Ideen, Vorstellungen und Erfahrungen zum Thema Rechtsradikalismus gesammelt, aufgeschrieben und einen zusammenhängenden Text daraus gemacht. Singh unterstützte uns und gab uns nützliche Hinweise“, erklärt die Schülerin aus der 11. Jahrgangsstufe. Viel Applaus und Lob ernteten die drei Schülerinnen für den Vortrag des in der Schreibwerkstatt formulierten Aufsatzes.

„Das Projekt ‚Kultur und Kulturen‘ ist ein Gemeinschaftswerk der Interkulturellen Initiative Remscheid“, erklärte Dr. Hakan Akgün von der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA). Mitwirkende in der Initiative sind auch die Deutsch-Indische Gesellschaft, der Förderverein für Interkulturelle Erziehung (IKE) und der Kulturservice Remscheid. Akgün: „Wir organisieren Begegnungen unterschiedlichster Kulturen, damit die multikulturellen Aspekte unserer Gesellschaft für die Öffentlichkeit selbstverständlich werden.“